

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Wohlfahrt: „Dem Fortschritt zur Ehre“ — Verdiensten zur Wehre — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabengasse 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenstein & Pögl, Wallfischgasse 10, H. Doppel, 1, Stubenbastei 2, Heinrich Schatz, 1, Bollzeile 12, R. Moser, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1, Riemergasse 12. In Budapest: Paulus Gy. Dorotheengasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die viermalige und 25 kr. für die durchlaufende Beilage erclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Abat.

Die Monarchen-Begegnung in Innsbruck.

Oedenburg, 15. November.

Dieses Jahr ist besonders reich an Monarchenbegegnungen. Der Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn und der König von Italien verweilten als Gäste in Berlin. Die Hauptstadt des Deutschen Reiches hat auch den Kaiser von Rußland empfangen. Die Hochzeit von Athen gab dem deutschen Kaiser Gelegenheit zur Begegnung mit dem Sultan, zu wiederholten Begegnungen mit dem König von Italien, und die Entree zwischen unseren Monarchen und dem deutschen Kaiser, welche gestern in Innsbruck in unmittelbarer Nähe des schlichten berühmten Berges Fiel stattfand, bildete den Schluß dieser Zusammenkünfte.

Als der Hofzug mit dem deutschen Kaiser und der Kaiserin Viktoria Augusta auf dem festlich decorirten Bahnhof von Innsbruck rasselnd einfuhr, stand bereits Seine Majestät unser König, in der Oberst-Uniform seines Jäger-Regimentes auf dem Perron. Unser Monarch wählte in zarter Rücksichtnahme auf die Gefühle seiner allzeit getreuen Tiroler zum Besuche ihrer Hauptstadt die Uniform jenes „Jäger“-Regimentes, das aus dortigen Landeskindern formirt wird.

Kaiser Wilhelm, in Husaren-Uniform, stand am Fenster des Koupés. Die Begrüßung der Majestäten erfolgte in der allerherzlichsten Weise. Kaiser-König Franz Josef sprang elastischen Schrittes die Stufen des Waggons hinauf; die Majestäten küßten und umarmten sich, Kaiser-König Franz Josef küßte der deutschen Kaiserin die Hand, worauf sich die Majestäten in lebhaftem Gespräch in das Innere des Koupés begaben. Die Kaiserin zog sich nach einiger Zeit zurück und blieben die beiden Monarchen allein, im eifrigen Gespräch begriffen.

Die Ankunft des deutschen Hofzuges wurde vom Publikum, das in dichten Schaaren den Perron des ganzen Vormittags besetzt hielt, mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Die Suite des deutschen Kaisers, 34 Personen, kam in zwei Zügen an.

So fest geschlossen auch längst der Friedensbund, so tief eingewurzelt auch unter den Bewohnern Oesterreich-Ungarns und Deutschlands die Ueberzeugung von seiner Unererschütterlichkeit ist: die zu regelrechten Institutionen gewordenen Monarchen-Begegnungen wirken doch erhebend und Zuversicht erweckend überall in Europa. Der eben jetzt in Innsbruck gewechselte Händedruck beider Herrscher ist ein sichtbares Zeichen, daß wir den Ausgang des nun so lange schon drohenden Riesenkampfes nicht zu fürchten brauchen.

Und in dieser Bürgerschaft liegt der Anlaß der, in der jüngsten deutschen Thronrede und der Rede Lord Salisbury's beim letzten Lordmayors-Bankett ausgesprochenen gesteigerten Friedenszuversicht. In unserer und unserer Verbündeten Kraft allein. Die Erkenntniß unserer militärischen Ueberlegenheit ist auch in Rußland aufgegangen, und sie erklärt den in Petersburg zum Durchbruche gekommenen Entschluß, vorläufig Bulgarien sich selbst zu überlassen, von jeder Anregung der bulgarischen Frage abzusehen. Der alte Ingrim ob des Verlustes des russischen Einflusses in Bulgarien kocht heute so heiß, wie seit Jahren; aber man weiß an der Newa kein Mittel, ihn ohne einen großen Krieg wieder zu gewinnen, und schent den Krieg, welcher voraussichtlich zum Verderben ausschlagen würde. Kaulbars' Mission hat das Gegentheil der beabsichtigten Wirkung erzielt. Die Versuche, die Türkei vorzuziehen, sind mißglückt, weil der Sultan jeder Aktion widerstrebt, auch in einem selbstständigen Bulgarien eine treffliche Deckung Konstantinopels gegen Angriffe vom Norden her steht. Die von russischen Agenten angestifteten Putzche sind sammt und sonders niedergeschlagen worden.

Es ist ein wahres Glück, daß dem Czaren immer und immer wieder demonstrirt wird, daß die Souveraine unter sich einig sind muthwillige Invasions-Versuche Rußlands auf dem Balkan abzuwehren; und in der oftmaligen Wiederkehr von Zusammenkünften zwischen den gekrönten Häuptern der Friedensmächte, wird dem Czaren der Beweis geliefert, daß sie entschlossen sind seiner Macht die

Spitze zu bieten. Zwar würde jede friedliche und vertragsmäßige russische Anstrengung die Unterstützung Deutschlands finden. Bismarck hat in seiner großen Rede vom 6. Februar vorigen Jahres ausdrücklich seine Bereitwilligkeit erklärt, die russischen Schritte zur Wiederherstellung der „kongregmähigen Situation“ in Bulgarien, also des russischen Uebergewichts in letzterem, zu unterstützen, wenn er offiziell darum ersucht würde. Aber so lange der Czar und Giers solche Schritte nicht ausgenommen haben, können sie in Berlin kein Ersuchen zur Unterstützung stellen und kann Bismarck keine Unterstützung leihen. Aus eigenem Antriebe aber, das hat er feierlich erklärt, regt er keinen Finger. Darum sind alle an deutsche Blätter gesandten Meldungen über Einwirkungen Bismarck's auf Kálnoky zu Gunsten der russischen Auffassung der bulgarischen Frage unglauwbüdig. Solche Frage existirt nicht, solange nicht Rußland seine Ansprüche auf die Oberherrschaft über den türkischen Vasallenstaat erneuert oder eine andere Macht durch Ueberhaftung der sich ganz von selbst vollziehenden Festigung des Thrones Ferdinands I. und der jetzigen bulgarischen Ordnung die Frage herauf beschwört oder die Bulgaren durch einen unbesonnenen Streich das Erbgut auf's Spiel setzen würden. Alle drei Möglichkeiten stehen zur Stunde fern. Wann eine derselben eintreten könnte, ist nicht abzusehen.

Andererseits ist dadurch leider noch lange keine Friedensbürgschaft gewonnen. Der im russischen Volksherzen aufgeschickerte Groll ob des Entganges der mit Hunderttausenden von Menschenleben erkauften Beute wächst, je weiter Bulgarien sich aus der Greifweite des Panславismus entfernt; er kann ganz überraschend zu einer Explosion führen. Und daß die Friedensmächte auf diese vorbereitet sind, daß sie im Falle des Ausbruchs Schulter an Schulter stehen werden, das wird durch die stattgehabten Monarchenbegegnungen und die Zusammenkunft in Innsbruck dargethan. Eine Prolongirung der Friedenspause und nach deren Ablauf die Waffenbrüderschaft: das ist es hauptsächlich, was die Völker von den, zwischen den Herrschern

Feuilleton.

Eine Reise in den höheren Regionen.

Von Jakob-Harms.

(Fortsetzung und Schluß.)

Als ich ohnmächtig wurde, stiegen wir mit der ungeheuren Schnelligkeit von 308 Meter in der Minute, und als ich meine Beobachtungen wieder aufnahm, fielen wir mit einer Geschwindigkeit von 610 Meter, also doppelt so schnell, als wir gestiegen waren. Dieser Umstand erlaubte uns, die Höhe, bis zu welcher wir wirklich vorgedrungen waren, mit einer gewissen Genauigkeit zu berechnen.

Wenn wir nun die Höhe zu berechnen suchen, in welche diese Temperatur von fast 25° C. unter Null (oder völlig genau — 24.4 Grad) herrschte, finden wir die Ziffer von 11.277 Meter oder etwa 34.750 Pariser Fuß. Zu dem gleichen Ergebnisse führen die aus der Berechnung der Geschwindigkeit gewonnenen Ermittlungen, und damit es an einem dritten Zeugnisse nicht fehle, hatte Landro, als er von dem Reifen wieder herabgestiegen war, einen Stand des Quecksilber-Barometers beobachtet, welches ebenfalls der gefundenen Höhe entsprach. Wir sind daher berechtigt, anzunehmen, daß unsere Gondel sich in der That 34.750 Pariser Fuß über den Meerespiegel erhoben hatte.

Man mag dies ein großes Resultat nennen. Allein ich zweifle nicht, es werde einem späteren Geschlechte gelingen, Beobachtungen selbst in denjenigen Regionen anzustellen, in welchen ich leblos zusammensank. Wer möchte auch der menschlichen Thätigkeit Grenzen ziehen und den Punkt bestimmen wollen, wo die Natur zu den Luftschiffern sagt: „Bis hieher und nicht weiter!“

Wir hatten sechs Tauben mitgenommen, um sie, sobald wir in bedeutende Höhen gelangt sein würden, nach einander fliegen zu lassen.

Die erste gaben wir bei 4807 Meter frei. Sie breitete die Flügel aus, aber unvermögend sich zu halten, trieb sie flatternd im Winde.

Die zweite, welche bei 6437 Metern ausgeworfen ward, ließ sich nicht so leicht fortreißen, sondern kämpfte rüstig gegen den eisigen Luftstrom, obgleich sie sich dabei fortwährend wie im Kreisel drehte.

Die dritte wurde in Freiheit gesetzt, ehe wir das Niveau von 8048 Meter erreichten. Sie fiel wie ein Stein und verschwand sofort.

Die drei noch übrigen Tauben hoben wir bis zum Herabsteigen auf: wir fanden jedoch später die eine todt und die andere dem Erstarren nahe. Als ich sie aus dem Käfig nahm, blieb sie fast regungslos sitzen. Es war eine Wandertaube, ein sonst sehr ausgezeichnete Flieger. Es mochte fast eine Viertelstunde vergangen sein, als sie endlich mit

dem Schnabel an dem rosenfarbenen Bande zu zupfen begann, welches sie um den Hals trug, und nun, nachdem ihr offenbar die Kräfte zurückgekehrt, entfloß sie mit großer Schnelligkeit in der Richtung nach Schwerin. Die letzte Taube ward in einer Höhe von 6437 Meter und in einem Augenblicke entlassen, wo wir mit großer Schnelligkeit fielen. Sie schien von allen die klügste zu sein, denn sie setzte sich sofort oben auf den Ballon. Von sämtlichen während der Fahrt ausgeworfenen Tauben kam eine einzige nach Hamburg und es sollte mich nicht wundern, wenn es eben diese letzterwähnte gewesen wäre.

Mit wahrhaft königlicher Gravität ließen wir uns endlich herab. Landro öffnete das Ventil, der Ballon begann sich in einer spiralförmigen Linie zu senken, und die Erdscheibe schien sich förmlich um uns herum zu drehen.

Indem wir uns auf die Befizung des Grafen von Hartung in Mecklenburg niederließen, steckte Landro die deutsche Flagge auf. Gleichzeitig kamen eine Menge Bauern gelaufen und ergriffen das ausgeworfene Fangtau. Nachdem wir glücklich gelandet, kam auch Graf Hartung angefahren, er lud uns in liebenswürdiger Weise ein, bei ihm eine Erfrischung einzunehmen, stellte uns auch seinen Wagen zur Verfügung und schickte den Reitknecht mit unserem Telegramm zur nächsten Bahnstation „Meinen.“

ausgetauschten Freundschafts-Beweisen zu hoffen haben.

Die Grundlage wirtschaftlicher Kultur.

Eedenburg, 15. November.

Wir finden in einem vaterländischen Blatte eine lehrreiche Studie über das Sparen und den darin versuchten und auch wirklich erbrachten Beweis, daß das vernünftige Haushalten mit den zur Verfügung stehenden Mitteln die Grundlage der wirtschaftlichen Kultur ist.

Eine richtige Sparsamkeit zeigt sich nicht immer darin, daß wenig verausgabt wird. Von zwei Menschen mit gleichem Vermögen kann der eine sparsam sein, wenn er auch das Zehnfache von dem ausgibt, was der andere verbraucht, den vielleicht alle Welt mit Recht einen Verschwender nennt. Es kommt eben Alles auf den Verwendungszweck an, der bei dem Sparsamen ein rationeller, bei dem Verschwender ein unsinniger ist. Zwischen Sparsamkeit und Verschwendung liegt deshalb eine unüberbrückbare Kluft, wie zwischen Sparsamkeit und Geiz, die ebenfalls unvereinbare Gegensätze darstellen. Der Geizige verwendet seinen Besitz irrationell, wie der Verschwender. Beide begreifen nicht, daß Geld und Geldeswerth nur als Mittel für vernünftige Zwecke wirklich Bedeutung haben. Die nutzlose Vergendung, wie die nutzlose Anhäufung charakterisiren sich gleicher Weise als Ablenkungen der für eine nützliche Thätigkeit geeigneten Mittel von ihrem Bestimmungszweck. Mit anderen Worten: Sparen ist zielbewusstes wirtschaftliches Handeln, sowohl auf dem Gebiete der Konsumtion wie auf dem der Produktion. Das Sparen bildet die Basis jeder wirtschaftlichen Kultur.

So lange im eigentlichen Sinne des Wortes nur aus der Hand in den Mund gelebt und nicht für den kommenden Tag vorgesorgt wird, befindet sich — schreibt die „F. Z.“ — die Menschheit in einem wirtschaftlichen Urzustande. Jemehr der Einzelne sein wirtschaftliches Handeln von Rücksichten auf die Zukunft beeinflussen läßt, um so höher steht er auf der Stufenleiter der wirtschaftlichen Zivilisation. Die hohe kulturgeschichtliche Bedeutung des Ueberganges zum Ackerbau aus dem Stadium der Jagd und des Fischfanges ist nicht zum Wenigsten darin zu suchen, daß durch den Ackerbau mit seinen langen Zwischenräumen zwischen Aussaat und Ernte — im Gegensatz zu Jagd und dem Fischfang, wo der Genuß der Arbeit auf dem Fuße zu folgen pflegt — die wirtschaftliche Vorsorge geweckt und der Spartrieb angeregt wurde. Daß ohne die Entwicklung dieser moralischen Kräfte jede wirtschaftliche Kultur rasch wieder absterben würde, zeigt er an den Kultivations-Versuchen der Jesuiten in Paraguay. Es gelang denselben, die Guarani zu allerlei nützlicher Thätigkeit, selbst zu schwierigen Handwerken abzurichten. Aber es gelang ihnen nicht, die Sorglosigkeit auszurotten. „Die Unfähigkeit, sich eine entferntere Zukunft vorzustellen und der Ungewißheit aller künftigen Dinge Rechnung zu tragen, blieb bestehen und zum Sparen waren sie nicht zu bewegen.“ Trotz der strengsten Strafen kam es deshalb häufig vor, daß die Indianer die Ochsen, mit denen sie arbeiteten, zum Abendessen schlachteten, „weil sie hungrig gewesen seien.“

Kapitalisiren ist nur ein anderes Wort für Sparen und deshalb bleibt die Behauptung richtig, daß alles in der Welt angehäuften Kapital ein Produkt der Sparsamkeit ist. Natürlich ist nicht

Die Töchter des Grafen gaben den Wunsch zu erkennen, daß sie auch gerne einmal eine Ballonreise machen möchten, darauf hypnotisirte ich Gräfin Szabella und redete ihr ein, daß sie sich jetzt mit mir im Ballon oben in den Wolken befände. Wie ich die Worte: „Gräfin, der Ballon geht jetzt etwas schief!“ aussprach, hielt sie sich schnell mit beiden Händen an dem Stuhl fest. Sie bedauerte hinterher, daß ich sie so schnell erweckte.

Wir trafen um 10 Uhr 20 Minuten wieder mit dem Schnellzuge in Hamburg ein und wurden am Bahnhofe von den Freunden und Bekannten mit so vielen Fragen bestürmt, daß wir in dem Augenblick keine beantworten konnten.

Am 17. Juni machte ich mit Herrn Landro eine zweite Reise.

Die Lenkung der Luftschiffe ist freilich, trotz der in den letzten Jahren angestellten Versuche, immer noch ein ungelöstes Problem.

Aber braucht man auch immer zu wissen wohin man kommt? Ist die leichte Kugel, die uns fortträgt, nicht ein Bild unseres Schicksals? Wissen wir mit Sicherheit, welchen Hafen wir in unserem letzten Stündlein erreicht haben werden? Wir ahnen, wir verehren die Hand, die uns führt, aber wir sehen sie nicht, und von ihr geleitet, wandeln wir Alle verschiedene Wege.

jedes Kapital, über welches der Einzelne Verfügungsgewalt hat, das Produkt gerade der Sparsamkeit dieses Einzelnen. Auch ein Verschwender, der nicht über das gewöhnlichste Genußleben hinauskommt, kann durch Erbschaft oder Schenkung in den Besitz großer Kapitalien gelangen, und dieselben können ferner ohne sein Zutun unter dem Einfluß günstiger Konjunkturen an Tauschwerth zunehmen. Aber das ändert nichts an dem volkswirtschaftlichen Charakter der Kapitalien, die werthlos werden, sobald sie in die unrichtigen Hände gelangen; in solche, die sie entweder zerplittern und vergeuden, oder so fest hüten, daß sie der Menschheit nicht zugute kommen.

Der Spartrieb ist eine feine Blüthe intellektueller und moralischer Erziehung; die moralische Kraft, die in dem Spartriebe zum Ausdruck kommt, verleiht der Sparsamkeit ihre hohe Bedeutung. Wo diese moralische Kraft verborrt, die immer aufs Neue die ungeheuren Kapitalanschübe der Welt reproduziert, da verborrt auch gar bald die wirtschaftliche Kultur. Die Stärkung der moralischen Kraft, aus welcher der Spartrieb hervorgeht, gehört deshalb zu den Hauptaufgaben des Staates, und die richtige Verwendung in Händen habender Kapitalien, diese Thätigkeit legt den Grund zur wirtschaftlichen Kultur.

Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Durch allerhöchste Entschliebung wurde dem Ministerial-Konzipisten im Unterrichts-Ministerium Elemér Péchy v. Ujfalus tagfrei die Kammererwürde verliehen. Ferner erhielt der mit Titel und Charakter eines Generalkonjuls bekleidete Konjuls in Tunis Ernst Pitner tagfrei den Orden der Eisernen Krone III. Klasse, und dem Generaldirektor der österr. überseeischen Handels-Gesellschaft Moriz Broch das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens.

○ **Kossuth's Rückkehr.** Der Ministerpräsident Koloman v. Tisza hat über Eruchen Szanyi's an Kossuth ein Schreiben gerichtet, worin der greise Patriot gebeten wird, er möge ein einfaches Besuch an eine der zahlreichen Städte, in denen er Ehrenbürger ist, behufs Aufnahme in den Bürgerverband richten; auf diese Weise könnte vorgebeugt werden, daß Kossuth's ungarisches Staatsbürgerrecht Ende dieses Jahres erlösche, wie dies laut Gesetz nach zehnjähriger Abwesenheit der Fall sein würde. Kossuth hat abgelehnt, sich dieses Auskunftsmittele zu bedienen. In Raab wird am nächsten Sonntag in dieser Angelegenheit ein Meeting stattfinden.

○ **Erzherzog Johann** weilte seit 13. d. in Hamburg, wo ihm die Erlaubniß des Kaisers Königs Franz Josef zuzuging, sich fortan „Johann Franz“ nennen zu dürfen. Der Erzherzog ließ sich sofort Visitenkarten mit diesem Namen machen. Er verhandelte in Hamburg mit einem der größten Schiffsheder und fuhr sodann nach London, um in eine dortige große Schiffshederei einzutreten.

○ **Aus dem Quartal-Ausweise** über die Staatseinnahmen und Ausgaben in der Zeit Juli-September ist zu ersehen, daß die Einnahmen sich fast um eine Million höher stellen, als die Ausgaben; die ersteren betragen nämlich 91.246,000 fl., die letzteren 90.278,000 fl. Dies fällt umsomehr ins Gewicht, als schon im dritten Quartale des Vorjahres die Einnahme gegen 1887 um 8 Millionen höher waren. Allein wenn man die Ergebnisse des ersten Halbjahres in den Vergleich einbezieht, stellt sich die Bilanz der bisher abgelaufenen drei Quartale gegen die gleiche Zeit des Vorjahres nur um 191,000 fl. günstiger. Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß im dritten Quartale des Vorjahres 12 Millionen durch Begebung von Papierrente beschafft wurden, was heuer nicht stattfand.

Die Einnahmen sind im dritten Quartal, verglichen mit jenen des Vorjahres, um 1.7 Millionen gestiegen. Dies ist hauptsächlich den Verzehrungssteuern zu verdanken, deren Ertrag sich um 2.4 Millionen hob; dagegen ist der Ertrag der direkten Steuern um 1.1 Millionen hinter dem Vorjahre zurückgeblieben, offenbar in Folge der heurigen ungünstigen Ernte. Die Einnahmen der Staatsbahnen weisen heuer im dritten Quartal um 425,000 fl., die Ausgaben um 329,000 fl. mehr aus, was einfach eine Folge der Verstaatlichung der ungarischen Westbahn und der Budapest-Büdenfischer Eisenbahn ist.

○ **Königin Natalie** hat sich für einige Tage nach Nißch begeben, um mit ihrem Gemahl nicht zusammen zu treffen. Man glaubt in eingeweihten Kreisen, daß das Uebereinkommen, welches von der Regentenschaft und Regierung bezüglich der zukünftigen Beziehungen der Königin-

Mutter zu ihrem Sohne vorge schlagen wurde, die königliche Sanktion erlangen wird. Die Königin Natalie wird definitiv ihren Aufenthalt in Belgrad nehmen und ihren Sohn jeden Sonn- und Feiertag sehen können.

○ **Der Patriarch von Karlowitz erwürgt!** Georg Szavics, der Bediente des toten Patriarchen Angelics hat beim Verhör in geradezu entsetzlicher Weise gegen den Hofkaplan Lamaics und Dimitrievics Zeugniß abgelegt. Szavics sagte aus, die „Herren“ hätten den Patriarchen Abends erwürgt, weil sie fürchteten der Tod des Kirchenfürsten werde noch andere Zeugen haben, so daß sie an der Plünderung verhindert werden könnten.

Ein Bruder des Patriarchen hat sich, während der Patriarch im Sterben lag, der Weinvorräthe bemächtigt und dieselben wegführen lassen.

Bischof Petrovics, der vom Untersuchungsrichter aufgefördert worden war, den gefälschten Auftrag, Lamaics zum Hofkaplan zu ernennen, vorzuweisen, hat das Eruchen abgelehnt mit der Begründung, daß Aktenstücke in rein kirchlichen Angelegenheiten nicht weltlichen Behörden ausgeliefert werden dürfen.

Aus den Comitaten.

○ **Alfö-Szakony, 13. November.** [Orig. Korr.] (Maseren.) Kaum ist in der katholischen Schule in Jelsö-Szakony die Masernepidemie erloschen und schon tritt sie nun neuerdings in der evangelischen Schule mit erneuter Stärke auf, und nachdem auch ein Kind des evang. Lehrers davon befallen wurde, sah sich der Bezirksarzt Herr Dr. Baron veranlaßt, die evangelische Schule ganz schließen zu lassen, was natürlich sehr nachtheilig ist, weil die Kinder erst seit Kurzem wieder vollständig die Schule besuchen. Bisher nahm die Krankheit einen leichten Verlauf und hoffen wir, nachdem heute Nacht empfindliche Kälte herrschte und das Wetter sich hoffentlich ändert, daß bald alle befallenen Kinder genesen sein werden. Sz.

○ **Rußt, 14. November 1889.** [Orig. Korr.] (Allerlei.) Vorgefunden wurde der Stadtwein der Kommune Rußt durch die städt. Repräsentanz aufgenommen und geschätzt. In den Kellerräumen lagern zirka 150 Hektoliter Weiß- und 250 Hektoliter Rothweine. Als Preis für Ersteren wurden 26 fl. für Letzteren 17 fl. per Hektoliter bestimmt. Zwei Weinhändler rivalisirten um den Weißwein und steigerten sich wechselseitig hinauf. Herr Leinner aus Eisenstadt blieb mit 28 fl. per Hektoliter Ersterer. — Im Allgemeinen findet eine rege Kauflust in Weißorten statt; täglich erscheinen Käufer nicht nur vom In- sondern auch Auslande und bringen Weine an sich.

In unserer Nachbargemeinde St. Margarethen findet von Seite der Weinproduzenten am 19. November l. J. eine Weinkostausstellung der diesjährigen Fehlung statt, wozu zahlreiche Käufer erwartet werden. Der rührige Weinsensal Herr Mathias Katter ist der Anreger dieser eripriehlichen Veranstaltung. Wir wünschen der Unternehmung den besten Erfolg.

Am 24. November l. J. veranstaltet der Rußter Männergesang-Verein ein Weinfest, wozu schon heute umfassende Vorbereitungen getroffen werden. Punkt 3 Uhr findet der Umzug statt — Abends folgt ein Tanzfränzchen.

Am 1. Dezember l. J. findet die General-Versammlung der Rußter freiwilligen Feuerwehr statt, wo unter Anderm auch die Besetzung der Präsesstelle vorgenommen wird. Laut Zuschrift des bisherigen Präses, Herrn Anton Ecker, ist selber wegen zahlreicher Agenden verhindert fernerhin dem Vereine vorzustehen. Der Verwaltungsausschuß nahm diese Abdanfung mit Bedauern zur Kenntniß, sprach protokollarisch seinen Dank für die bisherige Verwaltung Herrn Ecker's aus und beschloß die Neuwahl am obbelegten Tage vorzunehmen.

Der Verwaltungsausschuß des Eisenburger Komitates sprach seine Entrüstung darüber aus, daß mehrere ungarische Lehrer an der Grenze Steiermarks bei der am 12. und 13. September l. J. in Fürstenseld stattgefundenen Hauptversammlung des steiermärkischen Lehrerbundes als Gäste erschienen sind und tadelten das Vorgehen des königl. Schulinspektors v. Mill, daß er in seiner amtlichen Eigenschaft die Lehrer zu diesem Besuche animirte, ja noch mehr: daß er sogar selbst an dieser Versammlung theilnahm. Der Verwaltungsausschuß fand hierin eine arge Verletzung des patriotischen Gefühles, eine Gefährdung des ungarischen Staatsinteresses, wenn Ungarns Lehrer sich an Versammlungen ausländischer Kollegen theilnehmen und werde er kraft seiner Autorität dahin wirken, daß derartige Unzukömmlichkeiten (!) sich in der Folge nicht mehr wiederholen.

Nachdem ein großer Theil der Lehrer des Ledeburger Komitates an der Grenze Oesterreichs wirkt, finden wir nichts Anstößiges an dem gerügten Vorgehen der Lehrer. J. H.

Telegramme.

Wien, 15. November. Gestern legte der Regent der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, Bürgermeister Eduard Uhl sein Amt nieder. Sein konzilianter Wesen, die Güte seines Herzens sind allseits gerühmte Eigenschaften des scheidenden Chefs der hiesigen Bürgerschaft.

Innsbruck, 15. November. Die Innigkeit des Verkehrs beider Monarchen, der Enthusiasmus der hiesigen Bevölkerung über deren Anwesenheit in unserer Stadt und das was von der Entree hier verlautet, dies Alles beweiset unverkennbar, daß an unserem Allianzverhältnisse zu dem Deutschen Reiche, der Besuch des Czaren in Berlin nichts geändert habe.

Budapest, 15. November. Da man sich in Deutschland, vermöge der energischen Maßregeln der in einigen Mastanstalten Seizinbruch ausgebrauchten Maul- und Klauenseuche vollkommen beruhigt fühlt, erhebt die Deutsche Regierung gegen die weitere Einfuhr ungarischer Vorstenviehs keinelei Einwendung.

In Folge dieses loyalen Vorganges der deutschen Regierung hat das ungarische Ackerbau-Ministerium mit dem heutigen Tage das Verbot des Exportes von Vorstenviehs nach Deutschland aufgelassen und sind auch bereits heute mehrere solche Transporte dahin abgegangen.

Preßburg, 15. November. Es muß hinfünftig vor jeder in Oesterreich stattfindenden Ertheilung eines Patents die Genehmigung der ungarischen Regierung hiezu eingeholt werden. Bis jetzt fand nur eine nachträgliche Mittheilung nach Budapest statt. Die Ertheilung eines Patents in Oesterreich behält noch Gültigkeit in Ungarn, doch wird ein gesonderter Patentbrief ausgestellt, und Ungarn wird an den in Oesterreich bezahlten Patentgebühren partizipiren.

Wien, 15. November. Der Gerichtshof verfügte die Verhaftung des Redakteurs Grucis und seiner Komplizen. Bei der Hausdurchsuchung wurden mehrere Briefe vorgefunden, welche eine verübte Obligations- und Urkundenfälschung zweifellos machen.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* **Hochamt.** Aus Anlaß des Namensfestes unserer allverehrten Königin findet Dienstag Morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche zu St. Michael ein Festgottesdienst statt, welchem außer dem Stadtmagistrate und der Gemeindevertretung, sämtliche Spitzen der Behörden anwohnen werden. Das Hochamt zelebrirt Stadtpfarrer v. Póda.

* **Der „Kasino-Verein“** hält bekanntlich heute für seine P. T. Mitglieder und deren Familien einen Vergnügungsabend in beiden Sälen ab. Es wird die Soirée aus einem vorzüglich zusammengestellten Konzerte gediegenster Tonpiecen bestehen, das von unserer wackeren Militär-Kapelle, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Bistler, aufgeführt wird, worauf sodann ein Tanzkränzchen folgt. Der Beginn des Konzertes ist um 8 Uhr Abends.

* **Aufhebung der zweimaligen Aichung.** Es ist von großer Wichtigkeit, insbesondere für den inländischen Weinhandel, d. h. für den Verkauf unserer Weine an österreichische Abnehmer, daß im neuen Aichungsgesetze die Gültigkeit des österreichischen Aichungstempels die namentlich seitens der Eisenbahnverwaltungen vielfach angefochten wurde, für Ungarn ausdrücklich anerkannt wird. Hiemit wird den vielfachen Beschwerden auch der hiesigen Interessenten abgeholfen.

* **Ein neuer Fußweg** wird gegenwärtig im Hohlwege zur Lehmgrube in den Oberlößern, längs des Nellyschen Löwers hergestellt und dadurch einem schon längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen. Gerade in diesem Theile der Oberlößern sind in der letzteren Zeit die meisten Willen entstanden, so daß der enge Hohlweg dem gesteigerten Verkehre schon lange nicht mehr genügen konnte. Ermöglicht wurde die Herstellung dieses Fußweges in erster Linie durch die Opferwilligkeit des Herrn Advokaten Nelly und seiner Frau Gemahlin, die den zum Fußweg nötigen Streifen Grund unentgeltlich abtraten, wodurch sie sich die Löwerbesitzer dieser Gegend für alle Zeiten zu Dank verpflichteten. In Folge des neuen Weges wurde auch der lebende Baun ausgehakt, so daß die ganze Strecke jetzt

einen sehr freundlichen und angenehmen Eindruck macht.

Wenn die verschiedenen Faktoren auch in Zukunft zusammenwirken um die Löwerwege nach und nach zu erweitern und zu verbessern, so wird dadurch den Bestrebungen des zu gründenden Touristen-Klubs gewiß ein wesentlicher Vorschub geleistet werden.

* **Der Gedankenseher,** Herr Jacoby-Harms, welcher heute Samstag Abends eine Reihe seiner Jedermann überraschenden Experimente auf dem Gebiete der Seelen-Beherrschung im Theater vorführt, besitzt thatsächlich eine fast übermenschlich zu nennende Gewalt über die Sinne seiner Mitmenschen. Mit dem Blicke allein, ohne sonstigen Behelf als seine eigene Willensstärke, lenkt er nach Gefallen die Handlungen und Vorstellungen Anderer, zwingt sie ihm ihre Gedanken preiszugeben und fördert so Erscheinungen zu Tage, die ebenso unbegreiflich als fesselnd sind. Gerade das Geheimnißvolle in der Ausübung und in den Resultaten der Kunst, oder noch besser gesagt: der Wissenschaft des Herrn Jacoby-Harms macht ihrer größten Reiz aus. Der Physiologe, der Arzt, der gelehrte Forscher u. sie Alle grübeln, angesichts der Experimente Jacoby's über das seltsame Räthsel der Natur und ergreifen im Wissensdurst mit leidenschaftlichem Drange den ihnen von Herrn Jacoby-Harms gebotenen Schlüssel zu ihrer Lösung — während hinwieder der Laie in maßlosem Erstaunen, den Mann, der so Unglaubliches vollbringen kann, wie einen Wunderthäter anstaunt. Allen aber wird die heutige Soirée Jacoby-Harms einen unvergeßlichen Genuß bereiten.

* **Großes Konzert in Sicht.** Im nächsten Monate, und zwar Ende Dezember beabsichtigt die junge, vielverheißende Kunstnovize Fräulein Jenny Rosenzweig im Vereine mit ihrer Freundin Fräulein Fried ein großes Konzert im Kasino saale zu veranstalten. Fräulein Rosenzweig, die sich zur Auszubildung bei einer bedeutenden Gesangsmeisterin in Wien befindet, wird Arien aus den Opern: „Die Jüdin“, „Freischütz“ und außer einem Duett mit der Altistin Fräulein Fried aus der Oper „Lohengrin“ noch mehrere ungarische hier noch nie gehörte Lieder zum Besten geben. In hiesigen Kunstkreisen sieht man dem Auftreten dieses zu großen Hoffnungen berechtigenden, stimmbegabten Fräuleins mit vielem Interesse entgegen.

* **Der „israel. Kranken-Unterstützungs-Verein“** hielt gestern Abends in der israel. Volksschule unter Vorsitz des Advokaten Herrn Dr. Adolf Winkler seine konstituierende General-Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende die zahlreich erschienenen Gäste in sehr schwingvoller Ansprache begrüßt und die wohlthätige Tendenz des in's Leben zu rufenden Vereines in lichtvollem Vortrage auseinandergesetzt hatte, bestellte er zum protokollarischen Schriftführer den Notariats-Kandidaten Herrn Louis Weiler. Es gelangte hierauf ein Statutenentwurf zur Berlesung, der im großen Ganzen — nach Einbringung mehrerer Amandements Seitens der Herren Ignaz Steiner, Jakob Frischmann, Karl Klaber, Weiler, Deutsch, Spiegel u. angenommen wurde. Nichtsdestoweniger wurde ein Subkomité, bestehend aus 9 Mitgliedern, entsendet, welches unter Berücksichtigung der von den verschiedenen Rednern gemachten Bemerkungen ein umfassendes Elaborat ausarbeiten und behufs endgültiger Genehmigung einer neuen demnächst einzuberufenden General-Versammlung unterbreiten möge. Dieser von Herrn Ignaz Steiner eingebrachte Antrag wurde zum Beschlusse erhoben, worauf der Vorsitzende die Versammlung schloß.

* **Von einem Stiere getödtet.** Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich Donnerstag in der Nähe von St. Margarethen zugetragen. Der Viehhändler Max Hacker ließ mehrere Ochsen und einen gebundenen Stier durch vier Treiber auf den Ledeburger Markt treiben. In der Nähe des bezeichneten Ortes wurde der Stier wild und riß sich los. Trotz der größten Kraftanstrengung vermochten die Treiber den wild gewordenen Stier nicht zu bändigen. Da bot ein des Weges kommender Landmann aus Margarethen seine Hilfe an, indem er erklärte, er habe ähnliche Bezähmungsversuche zu wiederholtenmalen mit Erfolg gemacht.

Allein diesmal sollte es dem Retter in der Noth übel ergehen, er mußte sein muthiges Auftreten mit dem Tode büßen. Kaum war der Landmann in die Nähe des Stieres getreten, als dieser ihn mit den Hörnern faßte und zu Boden streckte; hierauf drang der Stier mit den Hörnern in den Mund des Angefallenen, riß ihn entzwei und brachte dem Manne derart schwere Verletzungen bei, so daß derselbe nach wenigen Stunden verschied. Der Tod des Wackeren hat im ganzen Orte die lebhafteste Theilnahme wachgerufen.

* **Hornviehmarkt.** Am gestrigen Tage gelangten 756 Stück Hornvieh zum Auftriebe, wovon 629 verkauft wurden. Die Preise stellten sich für I-a-Waare von 36 — 39 fl., II-a-Waare 27 — 30 fl. per Meterzentner lebend Gewicht.

Theater, Kunst und Literatur.

— **„Der Mann ohne Vorurtheil.“** Eine der bedeutendsten Episoden aus der Regierungszeit der großen Herrscherin Maria Theresia hat Sacher-Masoch, der hervorragende Ritter vom Geiste, zum Gegenstande seines ebenso ausgezeichneten, als historisch treuen Lustspiels „Der Mann ohne Vorurtheil“ erwählt. Mit richtigem Griff für das Wirkungsvolle geschah die Wahl des Stoffes mit vollendeter Meisterhaftigkeit der Aufbau des Stückes und mit überzeugender Wärme die Behandlung des Dialogs. Nichtsdestoweniger schien es uns, als hätte ein Theil der Anwesenden seine Rechnung nicht gefunden, jene nämlich, die zu einem Lustspiele gekommen waren, wie es unter dem Gros der Machwerke neuester Zeit zu verstehen ist und an dessen Stelle ein Stück fanden, worin anstatt der üblichen Drollereien ein geistreicher, feinspinnerter Dialog zu finden ist und wo die Situationen, bei welchen man sich sonst schier „wälzen“ muß vor lauter Lachen, durch Szenen ersetzt sind, die bei all ihrer Würde und Grandezza, nur einen humoristischen Anstrich, nicht aber einen vollen Heiterkeitserfolg haben können. Ja freilich, in der parfumschwängerten, aromatischen Hofluft gedeiht das wildwuchernde Pflänzchen „Schmurre und Schnacke“ nicht und wer daher im „Mann ohne Vorurtheil“ nichts anderes, als die Einwirkung auf seine Lachmuskeln suchte, der hatte sich umsonst gefreut, — dem mußte es recht langweilig werden. Jene aber, die dem Geiste des Autors auch dahin willig folgen, wo er von der chablonenhaften Erfolgshaserei hinweg, sich auf das Gebiet des zündenden Wortes, des feinen und wohlziselirten Szenenbaus begibt, — alle Jene hatten mit dem gestrigen Abende ein vollendetes Vergnügen in ihre Erinnerungstafel einzuzichnen.

Szenen, wie die Garnwickelszene zwischen „Kaiser Franz“ und „Elisa“, die Liebeszene zwischen „Elisa“ und „Sonnenfels“ die Rendez-vouszene „Josefs“ und „Elisas“ vor Allem aber jene Szene zwischen „Sonnenfels“ und „Maria Theresia“ sind Perlen der Bühnendichtkunst und die Worte, die der Autor den Handelnden, vor Allem aber „Sonnenfels“ in den Mund legt, sind goldene Worte, die es verdienen, daß man sie — ganz nach der Lieblingsphrase Maria Theresias — „ohne alle Falousien“ sich tief in's Gedächtniß präge.

Und meisterhaft, wie das Stück selbst, so musterhaft war auch seine gestrige Darstellung. Wir wüßten nicht, wem die Palme zuzuerkennen, denn sämtliche Mitwirkende vereinigten sich zu einem tadellosen Ensemble, und spielten mit sympathischer Hingabe ihre Rollen.

Fräulein Kühn war eine „Maria Theresia“ voll Adel und Distinktion im Auftreten, voll Würde und Noblesse im Spiele, und von außerordentlicher Eleganz der Toilette; Herr Friedberg ein „Sonnenfels“ voll edlen Feueres und packender Dialektik; Herr Maran ein „Pater Maus“ von einschneidendster Charakteristik und meisterhafter Zeichnung, Herr Martin ein „Erzherzog Josef“ von idealster Auffassung, Herr Friedheim, Fräulein Manas und Fräulein Dornstein perfekte Interpreten der Nebenpartien und Frau Straßmeyer endlich

Wenn wir der Frau Straßmeyer, als Benefiziantin die eigentliche Heldin des Abends, erst hier zum Schluß unseres Berichtes Erwähnung thun, so geschieht dies, weil es nun einmal in der Natur des Menschen liegt, den Abschied von ihm liebgewordenen Personen möglichst lange hinauszuschieben. Wir wollen darum auch heute nicht von Frau Straßmeyer als Darstellerin der „Elisa“ — so anziehend und lieblich sie als solche gewirkt — sondern nur von Frau Straßmeyer unserer fernem Lieblinge, der Benefiziantin reden, die bei ihrem gestrigen ersten Erscheinen vom total ausverkauften Hause durch andauernden stürmischen Beifall ausgezeichnet, mit fünf prachtvollen Blumenbouquets und einem reizenden Blumenkörbchen, demnach mit Blumenpenden in Fülle und Fülle gefeiert worden und die wir gestern mit dem letzten Sinken des Vorhanges, wenn auch nur zeitweilig — so doch zu unser aller lebhaftem Bedauern — aus unserer Mitte und von ihrer hiesigen Bühnenwirksamkeit scheiden sehen mußten. Als Künstlerin, deren Stirne den Weibekuß der Musen trägt, hat sich Frau Straßmeyer die Gunst des hiesigen Publikums im Sturme erobert, als Günstling sehen wir sie scheiden und darum rufen wir ihr kein schwermüthiges Adieu, sondern ein fröhliches und freudiges „Auf Wiedersehen“ zu. — v. —

— „Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. (N. Hartleben's Verlag in Wien.) Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefen franko 4 fl. 50 kr. Einzelne Hefen für 36 kr. Von dieser gediegenen gewerblich-technischen Zeitschrift erschien jedoch das zwölfte Heft ihres XVI. Jahrganges; dasselbe enthält u. A.: Meine Arbeitserfahrungen. — Neue industrielle Wege. — Praktische Neuerungen in Sicherheitseinrichtungen. — Neue praktische Erfahrungen in der Färberei. — Neue Fortschritte in der Bautechnik. — Praktische Erfahrungen in der Metallbearbeitung. — Neue Erfindungen in der Lithographie. — Praktische Erfahrungen in Mehrfarbendruck. — Aus der pharmaceutischen Praxis. — Anleitung zur Herstellung bleifreier Glasuren. — Neue elektrotechnische Erfindungen. — Neuer Stromschreiber. — Neues, kleinstes elektromagnetisches Telephon. — Neue Fortschritte in der Zunderfabrikation. — Fabrikation des rauch- und flammenlosen Schießpulvers. — Beiträge zur Abfall-Industrie. — Bezugsquellen für Maschinen, Apparate und Materialien. — Neue Sauerstoffgewinnung. — Technische und industrielle Chemie. — Neue Kinder-Nähmaschine. — Haus- und landwirthschaftliche Rathschläge. — Darstellung von Zeiselith. — Schwarze englische Steinpappe.

Eine geschickt redigirte Uebersicht der neuesten Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit läßt die Zeitschrift für Jedermann lehrreich und anregend erscheinen und machen wir besonders Freunde der technischen Gewerbe auf die werthvolle Lektüre aufmerksam.

Gerichtshalle.

— **Disziplinar-Verhandlung.** Unter Vorsitz des Gerichtspräsidenten hat gestern Vormittags gegen den Hilfsgrundbuchsführer H. eine Disziplinar-Verhandlung stattgefunden. Die Anklage vertrat Vize-Staatsanwalt August, die Verteidigung des Beamten übernahm Advokat Dr. Gaár. H. wurde beschuldigt, daß er zu jener Zeit, als er noch in Sümeßh Beamter war, für die Par-

teien Barga und Moharos mehrere Grundbuchs-auszüge gegen Entlohnung besorgte. Die Einwendung des Verteidigers, daß in diesen Fällen bereits die Verjährung eingetreten sei, wurde nicht angenommen, hingegen seine Ausführungen, daß hier von keiner Pflichtverletzung, sondern höchstens von einem nicht korrekten Gebahren H.'s die Rede sein könne, vollinhaltlich akzeptirt.

Der Gerichtshof hat nach längerer Berathung H. zu einem Pönale von 30 fl. verurtheilt. Der Angeklagte gab sich mit dem Urtheile zufrieden, hingegen meldete der Staatsanwalt die Appellation an.

— **Kindesmörderin.** Die aus Udvard gebürtige und in Lackenbach bedienstete 20-jährige Magd Marie Horváth wurde gestern von Gensdarmen hiehergebracht und ist gegenwärtig im Komitatsgefängnisse internirt. Die Horváth ist beschuldigt in der Vorwoche zu Lackenbach von einem Kinde entbunden worden zu sein, dessen sie sich in verbrecherischer Weise entledigte. Sie warf nämlich den Säugling in den Anstandsort. Die Sache wurde jedoch ruckbar und der Arm der Gerechtigkeit erteilte die herzlose Verbrecherin.

Eisenbahnverkehr.

Vom 1. Juni 1889.

Südbahn. (Prager Zeit.)

Abfahrt gegen Wien: 6.00 Früh, 7.25 Früh, 10.20 Vorm., nur am Montag und Freitag, 12.30 Mittag, 6.25 Abends.

Abfahrt gegen Steinamanger: 9.14 Vorm., 4.40 Nachm., 8.01 Abends, 10.43 Abends.

Ankunft von Wien: (7.15 Früh, nur am Montag, und Freitag), 9.06 Vorm., 4.20 Nachm., 7.55 Abends, 10.31 Abends.

Ankunft von Steinamanger: 5.45 Früh, 7.20 Früh, 12.06 Mittags, 6.17 Abends.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 15. November 1889.

Weizen 7.90 bis 8.30, Roggen 7.20 bis 7.60, Gerste 7.20 bis 8.40 Hafer 7.40 bis 7.70, Mais 5.50 bis 6.—, Heu 1.60 bis 2.80 Stroh 1.20 bis 1.—.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: L. Strahmeyer.

Samstag, den 16. November 1889.

Abonnement suspendu Nr. 9.

Nur einmaliges Gastspiel des Gedankenlesers

Jacoby Harms,

aus Dänemark.

Demonstrationen im Gedankenlesen.

Eine verfolgte Unschuld.

Original-Posse mit Gefang in einem Akt von Anton Langer.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Szechenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Aviso.

Donnerstag, den 21. November 1889, Vormittags 10 Uhr, wird bei dem k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazine in Oedenburg eine schriftliche Offert-Verhandlung wegen Lieferung von 2000 Stück beschlagenen und 1000 Stück unbeschlagenen Bettbrettern abgehalten werden.

Die näheren Bedingungen können während den gewöhnlichen Amtsstunden beim obigen Verpflegs-Magazine eingesehen werden.

Oedenburg, am 11. November 1889.

k. und k. Militär-Verpflegs-Magazin.

Kapitals-Anlage.

Großes Pacht-Gut zu kaufen gesucht, behufs Kapitalanlage bis zu einer Million Gulden.

Briefe sind zu richten an B. Rothschild, Wien, Hauptpostlagernd.

Behufs Steigerung des herannahenden

Weihnachts-Geschäftes

empfehlen wir den p. t. Geschäftshäusern die Massenverbreitung von

- Waaren-Catalogen,
- Preis-Couranten,
- Prospekten,
- Annoncen,
- Reklame-Circularen etc.

in farbiger, die Aufmerksamkeit auf sich lenkender Ausstattung.

Nur zweckentsprechend ausgeführte Drucksorten bringen Erfolg, während solche, die im Satz-Arrangement und in der Druckausführung nicht effektiv, nicht „packend“ sind — unbeachtet in den Papierkorb wandern! Eine gut durchgeführte Reklame dagegen bringt jedem, insbesondere jedem vertrauenswürdigen Geschäft sichereren Gewinn!

Inserate

in der „Oedenburger Zeitung“ können wir als sehr wirksam gleichfalls bestens empfehlen.

Buch- und Kunstdruckerei

C. Romwalter & Sohn,

Oedenburg, Grabenrunde 121.

Spezialität: Bunt- und Bilderdruck.

Ein junger Mann, (Waise),

sucht eine Stelle als Praktikant in einem Kaffehause oder Weinschanke hierorts oder Umgebung. Adresse zu erfahren in der Administration dieses Blattes.

Die Aktiengesellschaft der Oedenburger Bau- & Bodencreditbank

eskomptirt täglich:

Wechsel u. Werthpapiere,

gibt Vorstöße auf:

Staats- u. Industripapiere,

emittirt:

Cassa-Scheine

und zwar: 4 1/2 %ige mit 60 Tage Kündigung

4 " " 30 " "

3 " " 15 " "

besorgt alle

Wechslergeschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern.

Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.

Bis jetzt unübertroffen.

W. Maager's

echter gereinigter

LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsenkrankheiten, Schwächlichkeit u. s. w. ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabrikniederlage Wien, III. Bezirk, Heumarkt 3, sowie

in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen

der österr.-ung. Monarchie echt zu bekommen.

In Oedenburg bei den Herren Eugen Gräner, Ludwig Molnár, Apotheker.